

Prüfung muss neben der Textwiedergabe und Analyse, Sachfragen richtig erfassen und selbstständig beantworten. Hier kann er umfassendes und differenziertes Wissen zeigen. Werden seine Antworten aber auch verständlich und begrifflich differenziert formuliert, werden weitergehende Fragestellungen eingebracht und Fragenkreise zu verschiedenen in der Schule erarbeiteten Themen vernetzt? Diese Teilleistungen gehören ebenso zu einer überdurchschnittlichen Prüfung.

#### 4. Ausblick

Sowohl die beschriebenen schriftlichen, aber auch die mündlichen Prüfungen arbeiten rein ergebnisorientiert und bewerten ausschließlich nach der sozialen bzw. der sachbezogenen Bezugsnorm. Will Schule aber eine Lernkultur eröffnen, bei der es nicht mehr nur um die Zensurierung vergegenständlichter oder abfragbarer Resultate der punktuellen Lernanstrengungen von Schüler/innen geht, sondern darum, durch Leistungsbewertung Hilfen in Lernprozessen zu geben, die der Befähigung zur Selbstständigkeit, zur Selbststeuerung und Selbstbeurteilung dienen, muss sich auch die Form der Leistungsbewertung ändern.

Art. Neue Formen der Bewertung. In: Adam,  
G./Rothgangel, M./Wemke, M. (Hgg.), Kompendium  
für den Religionsunterricht in der Sekundarstufe  
H. Göttingen 2006, 458 - 472.

## XIX.

### Neue Formen der Bewertung

MIRJAM ZIMMERMANN

»Das bisher dominierende Leistungsverständnis in unseren Schulen ist vorwiegend ergebnisorientiert bzw. produktorientiert. Es zielt auf die Forderung und die Zensurierung vergegenständlichter oder abfragbarer Resultate der Lernanstrengungen des einzelnen Schülers. Dieser produktorientierte Leistungsbegriff muss erweitert und relativiert werden durch die Betonung von Leistungen in einem dynamischen Sinne, durch Berücksichtigung von geistigen Prozessen (...). Leistungsanspruch und Leistungsbeurteilung müssten auch in einer weiteren Hinsicht viel stärker als bisher prozessorientiert praktiziert werden, nämlich so, dass sie vom einzelnen Schüler und von Schülergruppen nicht primär als »Endabrechnung, nach vollzogenen, oder doch erhofften Lernprozessen auftreten, sondern als Hilfen in Lernprozessen, die der Befähigung zur Selbstständigkeit, zur Selbststeuerung und Selbstbeurteilung dienen sollen.«<sup>1</sup>

Neuere Methoden der Leistungsbeurteilung versuchen diese Forderung zu berücksichtigen, indem die Funktion der Leistungsbeurteilung anders gewichtet wird. Die Bewertung soll nun auch als zwischenzeitliche Rückmeldung die jeweilige Innenperspektive der Lernenden mit der Außenperspektive der Lehrenden bzw. Unterstützenden verbinden. Sie ist an den Lernenden gerichtet, um Fragen zu klären wie: Wie weit bin ich/sind wir jetzt eigentlich? Beherrsche/n ich/wir diesen Schritt in einem größeren Lernzusammenhang schon? Woran liegt es, dass ich/wir an dieser Stelle nicht weiterkomme/n? Dabei wird eben vermehrt der individuelle Bezugsrahmen zu Grunde gelegt. Im Folgenden wird eine kleine Auswahl solcher Methoden vorgestellt.

<sup>1</sup> W. Klafki, Lernen in Gruppen. Ein Prinzip demokratischer und humaner Bildung in allen Schulen. In: Pädagogik 1/1992, 6-11, 10.

## 1. Die Fach- und Seminararbeit

Mit der Facharbeit gibt es seit einigen Jahren einen neuen Typ von Leistungsnachweisen. Teilweise wird sie auch Seminararbeit oder schriftliche Hausarbeit genannt, teilweise, z.B. in Baden-Württemberg, im Rahmen der »GFS« (= gleichwertige Feststellung von Schülerleistungen) aufgeführt. Gemeint ist jeweils Ähnliches: Eine studienorientierte Arbeitsweise, bei der Schüler/innen sich weitgehend selbstständig ein vorgegebenes Thema erarbeiten, eventuell sogar bei der Themenfindung beteiligt sind, das Thema eingrenzen, Literatur beschaffen und auswerten, eine Gliederung entwickeln, das Thema umfassend schriftlich darlegen und es u.U. mit Paper bzw. Handout der Gruppe vorstellen. Die Erfahrungen zeigen, dass solche Arbeiten im Vergleich zu Klausuren ernster genommen werden, weil sich die Arbeit im Gegensatz zum punktuellen Lernen für eine Klausur individueller und selbstständiger gestaltet und somit den persönlichen Interessen eher gerecht wird. Die Aufgabe der Lehrenden besteht u.a. in einer sorgfältigen Auswahl der Themen.<sup>2</sup> Dabei muss neben einer zeitlich und inhaltlich bewältigbaren Themenstellung (in Baden-Württemberg oder Niedersachsen soll die Anforderung einer Facharbeit der einer Klausur entsprechen!) vor allem auch im Sinne einer Gleichbehandlung auf »Fälschungssicherheit« geachtet werden. Letzteres Problem stellt sich vor allem angesichts der Möglichkeiten des WorldWideWeb, so dass zu fragen ist: Welches Thema gibt es als Seminararbeit bestimmt noch nicht im Internet<sup>3</sup> bzw. wie kann man mögliche Internetplattformen entsprechend kontrollieren?<sup>4</sup>

2 In manchen Bundesländern sollen die Arbeitsthemen von den Schüler/innen selbst entlang eines einheitlichen Rahmenthemas gefunden werden. So z.B. in I. Hackenbroch-Kraft/H. Jung-Paarmann/G. Obst/H. Kroeger/H.-H. Schwarz/A. Stockey (Hg.), Auf dem Weg zur Facharbeit. Erfahrungen und Beispiele aus verschiedenen Fächern, Ambos Verlag (o.J.), 10.

3 Manchmal hilft es die Schlagworte des Titels oder eine Textpassage in eine gute Suchmaschine ([www.google.de](http://www.google.de)) einzugeben.

4 <http://www.schulweb.de/material.html> Materialien von Schulen für Lehrer/Schüler – Kontaktbörse – alle Fächer – kommentiertes Material – Unterrichtsmaterialien (verweist auf externe Seiten); <http://www.schulhilfen.com> für Lehrer/Schüler – Suchfunktion – alle Fächer – kommentiertes Material – Referate, Biographien, Facharbeiten; <http://www.fundus.org> von Lehrern/Schülern für Lehrer/Schüler – alle Fächer – Referate, Suchfunktion, Downloads; <http://www.referate.de> von Lehrern/

Durch eine solche Arbeitsform lernen die Schüler/innen »wissenschaftliches Arbeiten«, für das sie natürlich entsprechend durch die Lehrenden angeleitet werden müssen (Besuch einer theologischen Bibliothek,<sup>5</sup> Recherchieren im Internet, Zitationsregeln anwenden, Literaturverzeichnis erstellen, mögliche Gliederungsformen kennen etc.). Sie müssen ihren Schreibprozess nach zeitökonomischen Gesichtspunkten organisieren<sup>6</sup> und die Form entsprechend der Vorgaben gestalten (am PC geschrieben, max. Seitenzahl, Deckblatt, Gliederung, Literaturverzeichnis). Die Beratungsfunktion der Lehrkraft bezieht sich auf die Beratung der Kursgruppe als Ganze, muss sich aber auch schon vor der Korrektur individuell jeder Schülerin und jedem Schüler zuwenden: Hierbei wird der jeweilige Stand der Arbeit besprochen und nach Hilfe für die je subjektiven Schwierigkeiten gesucht. Beratung sollte es dabei zur individuellen Themenwahl und -eingrenzung, zur Methode, zur Literatursauswahl, zur Gliederung und bezüglich der Besprechung einzelner Probeseiten geben. Solche Beratungsgespräche müssen mit kurzen inhaltlichen Notizen von der Lehrkraft dokumentiert werden, um später die Selbstständigkeit des Ergebnisses einschätzen zu können.

Bei der Korrektur muss der Bezug zu den Lernzielen und den Bewertungskriterien, die natürlich offen gelegt werden sollten, deutlich werden (Standards wissenschaftlichen Arbeitens, Einhaltung des Zeitplans, Selbstständigkeit u.a.).

Schülern für Lehrer/Schüler – alle Fächer – Referate, Hausaufgaben-sammlung, Downloads (auch CD-ROM); <http://www.schulhilfen.com> für Schüler – alle Fächer – Referate, Biographien, Facharbeiten; <http://www.cheatweb.de> von Schülern für Schüler – alle Fächer – bietet Hausaufgaben-sammlung (auch CD-ROM), Kurzreferate, Spickertips, Ideen für Entschuldigungszettel; <http://www.schoolhelp.de> u.a. auch Klausuraufgaben-sammlungen; [http://www.nymphenburger-schulen.de/rel\\_fa.htm](http://www.nymphenburger-schulen.de/rel_fa.htm) Themenideen zu Facharbeiten in Religionslehre.

5 Teilweise wird gefordert, den Schüler/innen die Materialbeschaffung abzunehmen und notwendige Literatur zur Verfügung zu stellen. I. Hackenbroch-Kraft/H. Jung-Paarmann/G. Obst/H. Kroeger/H.-H. Schwarz/A. Stockey (Hrsg.), Auf dem Weg zur Facharbeit. Erfahrungen und Beispiele aus verschiedenen Fächern, 11.

6 Hilfreich ist dabei ein sogenanntes Arbeitstagebuch, in dem der Verfasser einträgt, was, wann und wie lange er gearbeitet hat. Dies ist eine gute Grundlage für ein Arbeitsgespräch mit dem Lehrer.

Im Folgenden wird als Hilfestellung ein mögliches, je individuell anzupassendes Raster zur Bewertung von Seminararbeiten, aber ebenso auch von Referaten und Präsentationen jeweils nach Notenstufen angeboten:

Thema	Verständlichkeit	Sach- und Fachgerechtigkeit	Zeitplanung	Meta-kognition <sup>7</sup>
Präzise Erfassung und Beurteilung der Aufgabe, besonders ergiebige Entwicklung des Themas	Ausgezeichnete Darstellung (Einfachheit, Gliederung, Kürze/Prägnanz, zusätzliche Stimulanz)	Ausgeprägte fach- und sachgerechte Darstellung, die Wesentliches von Unwesentlichem unterscheidet	Ausgezeichnete Planung der Arbeit und Ausführung im Rahmen des vorhandenen Zeitbudgets	Sehr klare Einschätzung der gemachten Lernfortschritte
Zahlreiche eigene Ideen zur kreativen Problemlösung		Selbstständige Erfassung von Literatur		Sehr ausgeprägte, nach vorne hin ausgerichtete Fähigkeit zur Selbstkritik
Die Probleme des Themas erfasst	Verständlichkeit der Darstellung, kleinere Hilfen notwendig	Fach- und sachgerechte Darstellung, die Wesentliches von Unwesentlichem unterscheidet, Hilfe bei Literatursuche	Weitgehend gelungene Planung der Arbeit mit nur wenigen Abweichungen vom vorhandenen Zeitbudget	Realistische Einschätzung der gemachten Lernfortschritte und Fähigkeit zur Selbstkritik
Eigene Ideen zur kreativen Problemlösung				

7 Unter Metakognitiver Kompetenz/Selbsterfahrendes, selbstbeurteilendes Lernen sollen folgende Aspekte gemeint sein:

- Ergebnisse selbstständig auf Angemessenheit bzw. Richtigkeit überprüfen,
- eigene Lernfortschritte und vorhandene Defizite erkennen,
- eigene Arbeit selbstkritisch einschätzen können,
- Hinweise zur Verbesserung der Arbeits- und Lernplanung und der Arbeits- bzw. Prozessorganisation aufgreifen und umsetzen,
- eigene Stellung in der Gruppe und eigenen Beitrag in der Gruppe beschreiben.

Thema	Verständlichkeit	Sach- und Fachgerechtigkeit	Zeitplanung	Meta-kognition
Probleme des Themas im Wesentlichen erfasst, die nahe liegenden Gesichtspunkte erkannt und in Ansätzen beurteilt, Ideen zur kreativen Problemlösung eingebracht	Hinreichende Verständlichkeit der Darstellung, Unterstützung notwendig	Überwiegend fach- und sachgerechte Darstellung, die Wesentliches von Unwesentlichem meist unterscheidet  Literatur musste zur Verfügung gestellt werden, Auswahl korrigiert werden	Zum Teil gelungene Planung der Arbeit mit einigen Abweichungen vom vorhandenen Zeitbudget	Bemüht um realistische Einschätzung der gemachten Lernfortschritte  Grundsätzliche Bereitschaft und Fähigkeit zur Selbstkritik
Die Probleme des Themas teilweise erfasst, aber nur ansatzweise behandelt, einige brauchbare Gesichtspunkte	Teilweise Schwierigkeiten bei der Darstellung, Anregung kaum umgesetzt	Fachliche und sachliche Fehler, trotz Hinweis nicht alle Fehler korrigiert	Wenig gelungene Planung der Arbeit mit deutlichen Abweichungen vom vorhandenen Zeitbudget	In Ansätzen realistische Einschätzung von Lernfortschritt und Selbstkritik
Kaum eigene adäquate kreative Ideen				
Thema zwar erkannt, aber Probleme nicht erfasst	Überwiegend erschwerte Verständlichkeit der Darstellung, Anregungen nicht umgesetzt	Viele fachliche und sachliche Fehler, eigenes Unverständnis trotz Hinweise viele Fehler nicht korrigiert	Weitgehend misslungene Planung der Arbeit und nur geringe Einhaltung des vorhandenen Zeitbudgets	Kaum realistische Einschätzung der gemachten Lernfortschritte  Nur ansatzweise Bereitschaft und Fähigkeit zur Selbstkritik
Keine kreativen Ideen				

Thema	Verständlichkeit	Sach- und Fachgerechtigkeit	Zeitplanung	Metakognition
Thema nicht verstanden  Keine adäquaten kreativen Ideen	Geringe Verständlichkeit der Darstellung	Keine fach- und sachgerechte Darstellung, die Wesentliches von Unwesentlichem meistens nicht unterscheidet	Termine nicht eingehalten  Leistung verweigert	Keine Bereitschaft und Fähigkeit zur realistischen Einschätzung der gemachten Lernfortschritte und zur Selbstkritik

Die Tabelle ist je nach Aufgabe zu ergänzen um die Kriterien

- *Medienverwendung*: von »ausgezeichnete funktions- und medien-gerechte Präsentation« bis »keine Verwendung von Medien«;
- *Handout/Skript*: von »sehr informativer und sehr ansprechender Charakter des ausgeteilten Handouts« bis »kein oder schlecht ausgearbeitetes, unübersichtliches und fehlerhaftes Skript«;
- *Kommunikationsformen/Sozialkompetenz*:<sup>8</sup> von »sehr konsequente Einhaltung der vereinbarten (Kommunikations-) Regeln« bis »viele Verstöße bzw. Nichtbeachtung der Kommunikationsregeln«;
- Umgang mit Arbeitstechniken;<sup>9</sup>
- Konfliktbewältigung (z.B. bei Gruppenarbeiten).

8 Unter Sozialkompetenz ist gemeint:

- Vereinbarte Kommunikations- und Gesprächsregeln akzeptieren und einhalten,
- Eigene Meinung begründen und partnerorientiert argumentieren,
- Auf Widerspruch angemessen reagieren können,
- Aufgaben in einer Arbeitsgruppe übernehmen, die Arbeit (maßgeblich) mitgestalten,
- Konflikte erkennen und in der Gruppe nach Lösungen suchen,
- anderen Schülern Hilfe anbieten und von diesen auch Hilfe annehmen,

9 Damit ist gemeint:

- Informationsmaterialien beschaffen, sichten, analysieren, interpretieren,
- Arbeitsschritte planen und im Rahmen des Zeitbudgets ausführen,
- Grundlegende Arbeitstechniken zielgerichtet anwenden,

## 2. Das Portfoliokonzept

Das Prinzip der Selbstpräsentation durch eine Mappe mit ausgewählten Arbeiten ist aus dem Bereich der Kunst schon lange bekannt. Schon in den 70er Jahren hatte Rupert Vierlinger<sup>10</sup> das Konzept der Leistungsmappe als Alternative zum Notenzeugnis vorgeschlagen, aber erst in den letzten Jahren wächst ein breiteres Interesse am Portfoliokonzept.<sup>11</sup> Man unterscheidet sogenannte »Kurs-Portfolios«, bei denen Produkte und Leistungsbelege eines einzelnen Kurses bzw. Fachunterrichts gesammelt werden, und »Leistungsmappen« der einzelnen Schüler/innen, die zu Prüfungszwecken, zu Bewerbungszwecken, um persönliche Entwicklungen darzustellen oder einfach um Arbeiten einer Öffentlichkeit zu präsentieren,<sup>12</sup> zusammengestellt sind. Als »Portfolio« sollte eine solche Sammlung allerdings nur dann bezeichnet werden, wenn damit

- erstens eine begründete Auswahl unter Gesichtspunkten der Dokumentation oder Leistungsentwicklung getroffen wird<sup>13</sup> und
- zweitens eine reflexive Praxis durch den Lernenden selbst verbunden ist.

- Thesen formulieren, gegensätzliche Meinungen einander gegenüberstellen, Wertungen vornehmen,
- Ideen, Gedanken, Ergebnisse mit einer adäquaten Methode präsentieren.

<sup>10</sup> Beleg in R. Vierlinger, Leistung spricht für sich selbst, Heinzberg 1999.

<sup>11</sup> J. Schwarz, Portfolio als Lernstrategie und alternative Leistungsbeurteilung. Informationen zur Deutschdidaktik 26 (2002), 99-109; I. Brunner/E. Schmidinger, Portfolio – ein erweitertes Konzept der Leistungsbeurteilung. Erziehung und Unterricht 147 (1997), 1072-1086; dies., Gerech beurteilen, Linz 2000; dies., Leistungsbeurteilung in der Praxis. Der Einsatz von Portfolios im Unterricht der Sekundarstufe I, Linz 2001.

<sup>12</sup> F. Winter, Leistungsbewertung, Baltmannsweiler 2004, 192.

<sup>13</sup> Z.B. werden Schüler gebeten, eine der ersten und einige der fortgeschrittenen Arbeiten zusammenzustellen und diese Entwicklung auch selbst zu kommentieren. Oder die – von ihnen begründet – beste und schlechteste Arbeit zusammenzustellen oder eine Sammlung mit möglichst verschiedenartigen Arbeiten. Solche Gesichtspunkte können vom Lehrenden bestimmt, den Schüler/innen überlassen oder gemeinsam festgelegt sein.

Diese Reflexion über den eigenen Prozess und das dabei Erreichte ist ein wichtiger Bestandteil dieser Methode und gleichzeitig ihr wesentliches Ziel. Über Deckblätter zu einzelnen Arbeiten sollen Schülerinnen und Schüler ihre Auswahl begründen, ihr Produkt bewerten und Perspektiven einer Weiterarbeit festlegen<sup>14</sup>.

Zum Thema »Organtransplantation« könnte z.B. folgendes Portfolio gefordert werden:

1. Literaturverzeichnis mit zehn Titeln der letzten zehn Jahre in begründeter Auswahl.
2. Zwei Leserkommentare zu zwei verschiedenen Veröffentlichungen (eine davon muss eine theologische Position sein) der Literaturliste mit Begründung der Position.
3. Ein Interview mit einem Transplantierten/einem Transplantationsmediziner/einer Person, die auf ein Organ wartet/einem Kritiker der Transplantationsmedizin auf Kassette oder Video.
4. Begründung der gewählten Fragen und der Vorgehensweise, ev. kritische Reflexion.
5. Je fünf begründete und ausgeführte Argumente für und gegen Organtransplantation mit abschließender persönlicher Stellungnahme.
6. Zwei weitere Materialien, deren Auswahl begründet werden soll.

Wird den Schüler/innen die Zusammenstellung des Portfolios überlassen, müssen sie ihre Auswahl zu Beginn entsprechend begründen<sup>15</sup> und können neben Unterrichtsprodukten auch Ergebnisse außerschulischer Recherchen und Reflexionen bzw. Erklärungen zu den jeweiligen Zielen der Einlage begeben.<sup>16</sup>

<sup>14</sup> Mögliche Aspekte beim Anlegen solcher Deckblätter könnten sein: Titel der Einlage – Art der Aufgabe, die bearbeitet wurde – Wie habe ich an dieser Aufgabe gearbeitet? – Was ist meiner Meinung nach daran gelungen? – Wo hätte ich weiterarbeiten können oder müssen? – Was habe ich anhand dieses Leistungsnachweises gelernt?

<sup>15</sup> Beispiele für Fragen zu einem solchen Begleitbrief bietet F. Winter, 2004, 203: Wie hast du das Portfolio aufgebaut? Woran hast du besonders intensiv gearbeitet? Was ist dir leicht und was schwer gefallen? u.a.

<sup>16</sup> Ebd., 191.

Durch diese möglicherweise über Jahre hinweg dokumentierten Leistungszusammenstellungen eröffneten sich Möglichkeiten, die Rupert Vierlinger als »Kopernikanische Wende«<sup>17</sup> bezeichnet. So könnten neue Formen der Reflexion, Bewertung und Kommunikation über Bewertung etabliert werden, die Leistungserbringung werde auf andere Gegenstände ausgeweitet und es könnten neue Verfahren der Auswahl von Schülerinnen und Schülern eingeführt werden. Weil die direkten Leistungsbelege nun dauerhaft einsehbar gehalten würden, könnten sich verschiedene Personen wiederholt ein Urteil über den Leistungsstand und die Entwicklung der Schüler/innen bilden, diese selbst könnten ihre Entwicklung im Rückblick nachvollziehen und entsprechende Defizite erkennen.

Problematisch ist allerdings der über Jahre hinweg erhebliche Umfang der Leistungsmappen, die dann sicherlich wenig übersichtlich und damit kaum verfügbar sind. Manche Produkte wie Videos oder große Lernplakate eignen sich überhaupt nur schwer für die Archivierung. Darüber hinaus geht mit den Leistungsmappen in der Regel wiederum eine Individualisierung der Leistung einher,<sup>18</sup> soziale und kommunikative Leistungen finden nur unzureichend Berücksichtigung und die Güte Merkmale der Portfolios als Indikatoren für die Leistung der Schüler/innen sind noch unzureichend geklärt.<sup>19</sup>

### 3. Die Lernkontrakte

Lernkontrakte sind zwischen Schüler/innen und Lehrkräften ausgehandelte Vereinbarungen; was wann und u.U. wie gelernt werden soll und wie dabei beraten wird. Durch solche Vereinbarungen soll freies Arbeiten auch außerhalb des Unterrichts ermöglicht werden, entweder um Defizite aufzuarbeiten oder um intensive Projektarbeit zu ermöglichen.<sup>20</sup> In den USA gibt es eine

<sup>17</sup> R. Vierlinger, 1999, 79.

<sup>18</sup> Eine grundsätzliche Kritik (Belehrungs- und Auslesekontext) an der praktizierten Portfolioarbeit äußert T. Rihm, Portfolio: Baustein einer neuen Lernkultur? Anmerkungen zur Portfolioarbeit aus subjektbezogener Sicht. In: Neuer Lernkulturen (II). Informationsschrift zur Lehrerbildung der PH Heidelberg, 76 (2004), 13-31.

<sup>19</sup> F. Winter, 2004, 211ff.

<sup>20</sup> Ebd., 216.

lange Tradition mit sogenannten Lernvereinbarungen, die der Individualisierung des Lernens dienen sollen und die Studierenden motivieren, sich besondere Ziele zu setzen, wobei sie gleichzeitig dafür sorgen, dass eine Beratung und Hilfestellungen für das Erreichen der Ziele stattfinden. Es wird z.B. auch ausgehandelt, was zu erarbeiten ist, um eine angestrebte Note zu bekommen<sup>21</sup>, so dass ein engerer Bezug zwischen Leistungsbewertung und Lernplanung hergestellt ist.

Damit mit Lernkontrakten gearbeitet werden kann, muss allerdings eine Situation gegeben sein, in der über Lernziele verhandelt werden kann, weil Spielräume für inhaltlich individualisiertes Lernen vorhanden sind. Gegenstände der Vereinbarung müssen dann sein:

- Ziele, die erreicht werden sollen (z.B.: Ich möchte die Rolle der Kirche im Nationalsozialismus einschätzen können),
- Inhalte, an denen gearbeitet werden soll (eine Überblicksdarstellung und eine Biografie, z.B.: D. Bonhoeffer, Dem Rad in die Speichen fallen),
- Zeiträume, innerhalb derer die Ziele erreicht werden,
- Arbeitsschritte und Arbeitsmethoden,
- Evaluationskriterien, die für die Bewertung eine Rolle spielen und schon hier festgeschrieben werden,
- Zwischenkontrolle am...
- Unterstützungsbedingungen (Bibliotheksführung am..., 1., 2., 3., Beratungstreffen am...).
- Kontrakte erlauben so koordinierte<sup>22</sup> Bemühungen zur individuellen Lernförderung in Gang zu setzen und zu kontrollieren.

21 S. Loehnert, Was wollen Sie lernen? Independent study und Lernkontrakte in den USA. Eine Skizze. In: Hochschule und Weiterbildung (1985), 11-12. Solch ein Denken ist in Deutschland noch fremd, denn hier herrscht die Vorstellung, dass Leistung nicht Gegenstand einer Verhandlung sein kann, sondern möglichst objektiv zu messen ist. Hier kommt der Ansatz einer zu den Leistungsmöglichkeiten des Schülers im Verhältnis stehenden Benotung zum Vorschein.

22 Teilweise sind bei der Aufarbeitung von Defiziten, was z.B. Grundlagen der Grammatik betrifft, verschiedene Fachlehrer/innen beteiligt.

#### 4. Beobachtungen im Prozess (Beobachtungsaufgaben, Lerntagebücher)

Die Einsicht in die Handlungsverfahren der Lernenden sagt meist mehr über ihren Lernstand und ihre geistige Entwicklung aus als die (un-)gelöste Aufgabe. Ergiebig sind deshalb solche Verfahren der Leistungsbewertung, die versuchen Leistung gewissermaßen im Vollzug zu erfassen, dabei also Methoden des Beobachtens unter diagnostischen Gesichtspunkten verwenden müssen, weil sich Lernprozesse innerlich vollziehen und sich so nicht ohne weiteres verfolgen lassen. Eben weil die Frage der Bewusstheit und der Bewusstseinsfähigkeit von Handlungen ein grundlegendes Problem der Beobachtung von Lernprozessen ist,<sup>23</sup> müssen Lernende die Gelegenheit erhalten, ihr Nachdenken zu ergründen und zu erklären.<sup>24</sup>

Praktisch werden folgende Methoden vorgeschlagen, die hier auf den RU appliziert werden:

- Beobachtungsaufgaben in Kleingruppenarbeit: z.B. synoptischer Vergleich eines Bibeltextes, bei dem eine Person versucht, den synoptischen Vergleich durchzuführen, eine zweite Person bewertet die Vorschläge auf die Qualität, eine dritte Person beobachtet, wie die beiden anderen zusammenarbeiten und ob die Vorgabe/die Methode eingehalten wird.<sup>25</sup>
- Die Selbstbeobachtung der eigenen Arbeit wird vom Schüler selbst dokumentiert. Dies setzt ein Motiv und die Perspektive voraus, dass mit den Ergebnissen etwas gemacht wird.

Ein Beispiel: Ein Problem im Oberstufenreligionsunterricht besteht darin, dass Schüler/innen Probleme haben, anspruchsvollere längere Texte zu verstehen und aufzuarbeiten. Wird hier ein Handlungsmuster im Unterricht vorgegeben, fällt dennoch eine Übertragung schwer. Nun sollen die Schüler/innen darüber reflektieren, wie sie selbst einen vorgegebenen

23 F. Winter, Schüler lernen Selbstbewertung. Ein Weg zur Veränderung der Leistungsbeurteilung und des Lernens, Frankfurt/M. 1991, 141f.

24 Genauere Darstellung von Hilfen bei F. Winter, ebd., 139ff.

25 Vgl. auch die Methode des »Dialogischen Lernens«. Näheres bei U. Ruf/N. Badr Goetz, Dialogischer Unterricht als pädagogisches Versuchshandeln - Instruktion und Konstruktion in einem komplexen didaktischen Arrangement. In: R. Voß, (Hg.), Unterricht aus konstruktivistischer Sicht. Die Welten in den Köpfen der Kinder, Neuwied 2002, 66-84.

anspruchsvollen wissenschaftlichen Aufsatz gelesen haben.<sup>26</sup> Diese Darstellung nach folgenden Leitfragen (wo wird gelesen, mit welchen Hilfsmitteln, wie wird der Aufsatz visualisiert, wie wird er aufbereitet, wie wird vertieft, wo sind Verständnisprobleme, wie werden sie angegangen, etc.) wird dann als Ausgangspunkt für ein individuelles Beratungsgespräch genommen, so dass die begleitende Selbstbeobachtung in Beschreibung überführt und dann für die Besprechung von Schwierigkeiten und Defiziten im Schüler-Lehrergespräch herangezogen werden kann.

- Ein Lerntagebuch,<sup>27</sup> in dem persönlich gehaltene Inhalte über eine Arbeit bzw. den Unterricht allgemein eingetragen werden, stimuliert ebenfalls eigene Beobachtungen und Stellungnahmen der Schüler/innen, bietet aber auch Anlass für Rückmeldungen seitens des Lehrenden und Gespräch mit ihm. Denkbar wäre hier, zu der begleitend zum Thema »Bioethik« zu lesenden Lektüre (z.B. Charlotte Kerner, *Blueprint*) ein Lesetagebuch anfertigen zu lassen, in dem kapitelweise Eintragungen (inhaltliche Notizen, offene Fragen, Schilderung innerer Zustände, Irritation, Erleichterung, Spannungen, Wertungen, Hoffnungen, Erwartungen, Widersprüche, Formulierung von persönlichen Einsichten, gewonnenen Meinungen, Heranziehen von eigenen Erfahrungen)<sup>28</sup> gemacht werden sollen.

##### 5. Selbstbewertung, wechselseitige Bewertung, beauftragte Bewertung

Überall in den Klassenzimmern findet Selbst- und wechselseitige Bewertung statt, die allerdings nicht thematisiert oder gar angeleitet wird. Dort, wo sie eingesetzt wird, gerät sie leider häufig in den Sog der Notengebung. Dabei geht es bei der Selbstbewertung eigentlich darum, dass Schüler/innen lernen ihre Arbeit selbst zu beobachten und im Verhältnis zu ihrem Leistungsvermögen aber auch im Vergleich zu anderen einzuschätzen, so dass Gespräche über Schülerleistungen erleichtert werden.

<sup>26</sup> Ein durchgeführtes Beispiel findet man bei F. Winter, 2004, 229.

<sup>27</sup> Weiterführende Ideen auch über die Schreibpädagogik hinausgehend bei G. Bräuer, Schreiben als reflexive Praxis. Tagebuch, Arbeitsjournal, Portfolio, Freiburg 2000; F. Winter 2004, 254ff.

<sup>28</sup> Für ein Lerntagebuch gibt es keine Anweisungen, keine vorgegebenen Kategorien, sondern nur Orientierungen.

Für die Anleitung zur Selbst- und wechselseitigen Bewertung wäre z.B. mit der Klasse gemeinsam ein inhaltlicher wie formaler Erwartungshorizont zu erstellen, dieser zu formalisieren (z.B. durch Rubrics, s.u.) und dann die Leistung bei einer geforderten Aufgabe erst die/den Schüler/in selbst, dann eine/n (beauftragte/n<sup>29</sup>) Mitschüler/in (am besten durch eine vorgegebene Qualitätseinschätzung<sup>30</sup>) beurteilen zu lassen und eine ausführliche Rückmeldung zu ermöglichen. Damit erreicht man eine Erhöhung der Selbstständigkeit des Lernens, eine Erschließung der Lernprozesse für die Bewertung und einen demokratischeren Umgang mit Leistung.

Mit Hilfe von Rubrics, einem Raster, bei dem einzelne Qualitätskriterien nebeneinander geschrieben und vertikal durch Bewertungsstufen ergänzt werden, werden die Anforderungs- und Bewertungskriterien sichtbar und es ist möglich sich vor der eigentlichen Beurteilung mit der Klasse über die Anforderungen zu verständigen. So kennen die Schüler/innen das Ziel des Unterrichts, sie können spezifisch üben, die Rückmeldung bezieht sich auf den gemeinsam erarbeiteten Konsens, so dass die aktive Beteiligung am Unterricht und die Zufriedenheit erhöht wird. Das oben gegebene Raster zur Bewertung von Referaten und Präsentationen wurde auf diese Art und Weise erstellt und kann zum Ausgangspunkt für eine Selbst- oder wechselseitige Bewertung genommen werden, kann aber auch als Grundlage für einen persönlichen Rückmeldebogen dienen.<sup>31</sup>

##### 6. Gruppenleistungen

Die Bewertung von Gruppenleistungen bzw. von Einzelleistungen im Rahmen von Gruppenaufgaben zielt nicht mehr auf reproduktiv-kognitive Nachweise von Verbalisierungs- und Ab-

<sup>29</sup> Genauere Erklärung bei F. Winter, Reflexives Lernen und Selbstbewertung von Leistungen. In: Landesinstitut für Schule und Weiterbildung NRW (Hg.), Förderung selbstständigen Lernens in der gymnasialen Oberstufe. Erfahrungen und Vorschläge aus dem Oberstufen-Kolleg Bielefeld, Soest 2000, 150-161, und F. Winter 2004, Kap 2.3.

<sup>30</sup> Beispiel zu einer Qualitätseinschätzung eines Portfolios in F. Winter 2004, 239: 1. Äußerer Eindruck: Ordnung, Übersichtlichkeit, Deckblätter, Schrift; 2. Einschätzung der Inhalte: Umfang der Texte, Arbeitsintensität, Verständlichkeit, Selbstständigkeit, Zuspitzung auf die Fragen, Anschaulichkeit durch Beispiele.

<sup>31</sup> Weiteres bei F. Winter 2004, 283ff.

straktionsfähigkeit, sondern ist Teil einer Beurteilung und Bewertung der ganzen Leistungsvielfalt, die in Lernprozessen von und in Gruppen zum Tragen kommt.

Im Gruppenunterricht sollten Leistungsnachweise vor allem der Prozesskontrolle dienen und dabei das Wechselspiel von Fremd- und Selbsteinschätzung berücksichtigen. Es wird also vermehrt darum gehen müssen, nicht nur individuell zu beurteilen, sondern auch die Kompetenzen des Einzelnen in der Gruppe wahrzunehmen und in der individuellen Gesamtbeurteilung zu berücksichtigen. Dabei kann der Vergleich zwischen der Selbstbeurteilung des Verhaltens in der Gruppe mit dem der Gruppenmitglieder und der Beurteilung durch den Lehrenden sehr aufschlussreich sein.<sup>32</sup> Dieses Vorgehen muss allerdings sorgsam angeleitet werden.

## 7. Fazit

Über Schülerleistungen wird derzeit im Zusammenhang mit dem schlechten Abschneiden deutscher Schüler/innen bei internationalen Vergleichsstudien viel gesprochen. Die Konsequenzen, die Kernfächer zu stärken, auch für den Religionsunterricht Kompetenzstandards zu formulieren und z.B. in Baden-Württemberg zweijährliche zentrale Tests einzuführen, intendieren eine genauere Leistungsfeststellung. Eine Verbesserung der Lernergebnisse braucht aber eine veränderte pädagogische Arbeit und vielleicht auch einen neuen Umgang mit Schülerleistungen.

Betrachtet man neuere Formen der Leistungsbeurteilung, die längst nicht mehr nur programmatische Konzepte sind, sondern zumindest im Ausland und in einigen deutschen Schulen umgesetzt werden, stellt man fest, dass bezüglich der Gewichtung der Funktionen und der Bezugsnormen ein Wandel in Gang gesetzt ist. Im Sinne einer neuen Lernkultur mit dem Programm der »Hilfe zur Selbsthilfe« muss Leistungsrückmeldung vermehrt mit

<sup>32</sup> Möglicher Bewertungsbogen z.B. bei H. Klippert, Teamentwicklung im Klassenraum, Weinheim/Basel 2002, 144. Dabei werden Mitarbeit, Einfühlungsvermögen, Hilfsbereitschaft, Zielstrebigkeit, Kompromissbereitschaft, Lernerfolg berücksichtigt.

dem Ziel des Anreizes, sich selbst verbessern zu wollen, erfolgen und es darf nicht mehr eine wie auch immer geartete Selektion im Vordergrund stehen. Deshalb wird vermehrt auch eine individuelle Bezugsnorm für Leistungsbewertung ins Blickfeld rücken. Dafür ist es notwendig, dass nicht nur der Lehrende an der Beurteilung beteiligt ist, sondern auch die Selbstbeurteilung geübt wird und die von anderen erbrachten Leistungen eingesehen und diskutiert werden. Leistungsbewertung in diesem Sinne ist ein Versuch, diese für die pädagogischen Aufgaben der Schule zurück zu gewinnen und dabei einer Demokratisierung der Urteilsprozesse Rechnung zu tragen.